

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken



Kafka begann bereits mit 20 Jahren zu schreiben. Nur ein Teil seiner Werke wurde zu seinen Lebzeiten veröffentlicht. Erst nach seinem Tod veröffentlichte sein Freund Max Brod entgegen Kafkas letztem Willen dessen bis dahin unpublizierten Werke.

Während seiner komplizierten Beziehung zu Felice Bauer und geprägt durch familiäre Probleme schrieb Kafka 29-jährig *Die Verwandlung*.

Über die Entstehungsschwierigkeiten berichtete er fortlaufend Felice Bauer. Die Probleme mit seinem Vater schrieb Kafka sich nochmals sieben Jahre später im *Brief an den Vater* von der Seele.

12 Vgl. Krischel, S. 22ff.

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Kafkas Arbeit als Jurist: Sinn für das Nüchterne, Sachliche

Kafka als Schriftsteller: doppelbödige, rätselhafte Erzählwelt

Junggeselle, der noch bei den Eltern wohnt: familiäre und persönliche Konflikte

Kafka als Tagebuchscreiber: Reflexion über sich und sein bisheriges Leben



- 1912 *Die Verwandlung* (erschienen 1915)
 1913 *Das Urteil*
 1915 *Vor dem Gesetz* (Bestandteil des später erschienenen Romanfragments *Der Proceß*)
 1918 *Ein Landarzt*
 1919 *In der Strafkolonie*
 1919 *Brief an den Vater*
 1924 *Ein Hungerkünstler*
- postum erschienen:
- 1925 *Der Proceß* (Romanfragment)
 1926 *Das Schloss* (Romanfragment)

Im Gesamtwerk Franz Kafkas bildet das **erzählerische Werk** nur ein „schmales Œuvre“.¹³ Weit umfangreicher sind Kafkas **Tagebücher** und **Briefe**. Daneben hat er in seiner Funktion als Beamter der Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt zahlreiche **Aufsätze** über Unfallverhütung geschrieben.

Auf das Gesamtwerk näher eingehen zu wollen, würde daher den Rahmen dieser Publikation sprengen, so können im Folgenden nur einige seiner bedeutendsten Schriften vorgestellt werden.

Brief an den Vater

Zeitlebens litt Kafka unter seinem ihm übermäßig erscheinenden Vater. In dem zwischen dem 10. und 13. November 1919, unmittelbar nach der gescheiterten Beziehung Kafkas mit Julie Wohryzek entstandenen über 100 Seiten langen *Brief an den Vater* legt Kafka umfassend **seine** Sicht des Vaters und ihrer Beziehung dar.

13 Zeitschrift *Literaturen* 1/2 II 2003, S. 1

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

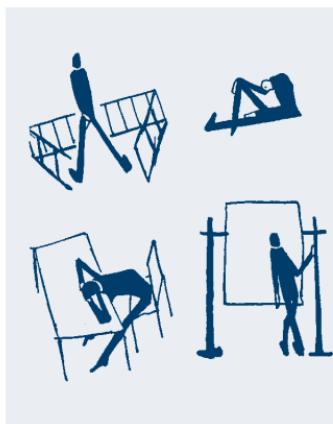
Immer wieder erwähnt Kafka hier Begebenheiten, bei denen sein Charakter und seine Lebensauffassung mit der des Vaters zusammenstießen und stets waren es Begebenheiten, bei denen der schwächere Sohn zurückstand.

Wollte man den Brief aber (nur) als „Abrechnung“ mit dem Vater sehen,

„würde dies seinem Inhalt, vor allem aber seinem Stil nicht gerecht – der Brief ist vielmehr eine Analyse ihres gemeinsamen Lebens; er ist eine Gelegenheit, die Kafka nutzte, um dem Vater ihre Beziehung aus seiner Sicht erschöpfend darzustellen.“¹⁴

Zwar verteidigt Kafka vordergründig die Person und die Wesensart seines Vaters, unbewusst macht er sie ihm jedoch zum Vorwurf. Der Brief ist also kein Dokument, das aus spontaner Leidenschaft geschrieben wurde, dafür ist er rhetorisch viel zu versiert. Kafka verstärkt seine Zielsetzung noch dadurch, dass er die beschriebenen Ereignisse interpretiert, statt sie chronologisch und wertfrei wiederzugeben. Bei dieser Vorgehensweise bleibt eine subjektive Verzerrung der Ereignisse und Handlungen natürlich nicht aus.

Kafkas Vater hat den Brief wohl nie erhalten, vielmehr wurde er in Kafkas Nachlass gefunden. Das und der rhetorisch-künstlerische Stil des „Briefes“ machen ihn zu einem „komplex komponierte[n] Werk“, das wohl ebenso sehr Literatur ist wie biografisches Dokument.¹⁵



Die berühmten Zeichnungen Kafkas bilden unabhängig von seiner schriftstellerischen Arbeit ein eigenständiges Werk.

14 www.geo.uni-bonn.de/kafka

15 Gillman, Sander L.: *Die Ängste des jüdischen Körpers*, S. 17

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

Auch die berühmten *Briefe an Felice*, die Kafka vom 13. August 1912 über fünf Jahre hinweg an seine Verlobte Felice Bauer schrieb, sind ein Werk, aus dem „uns ein manipulierender und überreizter Kafka entgegenzutreten“ scheint.¹⁶ Für Elias Canetti sind die *Briefe an Felice* sogar das größte von Kafkas **literarischen** Kunstwerken.¹⁷

Sowohl im *Brief an den Vater* als auch in den *Briefen an Felice* tritt uns nicht das biografische Ich Kafkas entgegen, sondern Kafka erscheint als literarische Kunstfigur. Er zeigt sich in seinen Briefen so, wie er von Felice (und vielleicht auch von der lesenden Nachwelt) gesehen werden wollte.

Das Bild, das Kafka hier sowie in vielen anderen Briefen und Tagebuch-Aufzeichnungen von sich selbst malt, entspricht nämlich nicht dem Bild, das sein persönliches Auftreten bei anderen hinterließ. Kafka hat das selbst bemerkt und wiederholt thematisiert. So spricht er auch in einem Brief an Felice vom 19. März 1913 von seiner fast schon zwanghaften Neigung zur Selbstdarstellung.

Kafka hatte Felice Bauer einen Abend lang im Hause seines Freundes Max Brod kennengelernt. Diese kurze Begegnung löste eine Flut von „Liebes“-Briefen aus. Dabei bleibt offen, ob er Felice Bauer im fernen Berlin wirklich liebte, denn nur die körperliche Abwesenheit Felices machte es Kafka überhaupt möglich, einen Briefwechsel von solch enormem Ausmaß mit ihr zu führen:

„Die durch sie gegebene Verbindung aus menschlicher Nähe und Distanz wurde für Kafka zur einigermaßen erträglichen und daher fast idealen Bedingung einer literarischen Existenz. Nur in dieser prekären Balance überhaupt ließ sich ein Liebesver-

16 Gillman, Sander L.: *Die Ängste des jüdischen Körpers*, S. 17

17 Vgl. Gillman, Sander L.: *Die Ängste des jüdischen Körpers*, S. 17